

Werk

Titel: Ueber Normalhöhen für Büchergeschosse

Ort: Berlin

Jahr: 1886

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?345571991_1886|log10

Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

✉ info@digizeitschriften.de

dierende wurde dem Vorstand zur Beschlussfassung darüber überwiesen, ebenso die Wahl des Ortes für die nächste Jahresversammlung. Die Wahl der Vereinsbeamten machte das Ende der geschäftlichen Thätigkeit. Am Abend speisten die Mitglieder zusammen, und am Sonnabend sollten noch verschiedene Exkursionen unternommen werden, es trat aber schlechtes Wetter ein, und das war das einzige Missliche, was auf dieser Jahresversammlung vorkam, denn im übrigen verlief sie glatt und darf als die erfolgreichste aller bis jetzt abgehaltenen bezeichnet werden. [2221.]

Ueber Normalhöhen für Büchergeschosse. *)

„Diese vorliegende Untersuchung wie die Disposition des Aufstellungsplans der Kieler Bibliothek ist ausgegangen von der Tatsache der Formatklassen und ihrer Abstufungen. Auf einen grundverschiedenen Boden wird das Höhen-Problem verlegt, wenn man die Trennung nach bibliographischen Formaten aufgibt und statt dessen eine Doppelteilung nach „zwei Höhenabstufungen“ substituiert: „bis 29 cm“ und „über 29 bis 45 cm“ Höhe, mit Ausscheidung der „über 42 cm hohen Werke“ unter die separat placierte grossen Bände. Aus raumökonomischen Gründen ist die übliche Aufstellungsmethode nach den 3 Formaten entschieden vorzuziehen. Inwieweit jene Doppelteilung mit den Grundsätzen der Raumökonomie verträglich, welche Normalhöhe für sie die angemessene ist, wird einer besonderen Prüfung bedürfen. Wie viel mehr Raum die Aufstellung nach jenen beiden Höhenabstufungen erfordert, als die nach den Abstufungen der 3 Formatklassen, wird sich zeigen, wenn man das Verhältnis der Längenausdehnung der besetzten Buchbretter zu der in Anspruch genommenen Frontfläche der Regale vergleicht.“ Dieses gegen Zangemeister und sein „System des Realkatalogs der Universitätsbibliothek Heidelberg“ gerichtete Nachwort sei vorausgeschickt, damit der Leser wisse, mit wem und mit was er zu thun haben wird. Aber ehe wir uns mit dem Inhalt der Schrift beschäftigen, sei bemerkt, dass für jede ein ausgebildetes System besitzende, seit langen Jahren bestehende Bibliothek die Raumverhältnisse anders liegen, und wenn jemand nach Steffenhagen Büchergeschosse anlegen wollte, er auch den Inhalt der Fächer des Systemes genau nach dem Muster der in Kiel beliebten Fächer modeln müsste. Es ist doch ein Unterschied, ob eine Bibliothek ihre 200000 Bände in 119, oder eine andere ihre 500000 Bände in 300 Fächer geteilt hat, und was für die kleine gilt, hat für die grosse eigentlich nur die Bedeutung des Inter-

*) Eine bibliothektechnische Erörterung von E. Steffenhagen. Mit einem Anhang, enthaltend den Aufstellungsplan der Kieler Universitäts-Bibliothek. Kiel, Lipsius & Tischer. 117 SS. Gr. 8°.

santen. Die Zusammensetzung eines Faches der einen Bibliothek, welches genau dieselbe Bezeichnung hat, wie das der anderen, kann nichtsdestoweniger aus zum Teil ganz anderen Werken und Bänden bestehen, je nach den für die Aufstellung der Bibliotheken beliebten Grundsätzen. Wird z. B. in einer Bibliothek in die Abteilung *Statistica* nur das zusammengestellt, was Statistik im Allgemeinen betrifft, das auf einzelne Länder bezügliche statistische Material aber, wie z. B. die Statistik des Deutschen Reiches, die des Preussischen Staates, die Uebersichten des Hamburger Handels, die Oesterreichisch-Ungarische Statistik und dgl. mit den unzähligen Grossquart- und Folio-, sogar Grossfolio-Bänden zur Litteratur der einzelnen Länder gestellt, so ergeben sich doch zweifellos ganz andere Raumverhältnisse, als wenn man diese Menge grosser Bände zur Statistik rechnet, und diese selbst in allgemeine und besondere teilt. Und so ist es bei vielen Fächern; Normalhöhen für Büchergeschosse aufstellen dürfte demnach wohl gutgemeint aber von vornherein verfehlt, und eine Anweisung für Bibliothekare, wie sie den Raum am besten ausnutzen können, viel nützlicher sein. Und wenn Steffenhagen meint, aus raumökonomischen Gründen sei die übliche Aufstellungsmethode nach den 3 Formaten entschieden jener in Heidelberg beliebten vorzuziehen, so kann ihm ebenso entschieden nur geraten werden, sich in alten, streng nach den 3 Formaten aufgestellten Bibliotheken umzusehen, und sich von der ganz fabelhaften Raumverschwendung zu überzeugen, welche dadurch entstanden, dass ganz niedrige Folianten zwischen doppeltsohohe, Quartanten von der Höhe eines Oktavbandes, z. B. Flugschriften aus der Reformationszeit oder aus der Zeit des dreissigjährigen Krieges zwischen Bände von der Höhe der Baum'schen Melancthon-Ausgabe u. dgl. gestellt wurden und folgerichtig gestellt werden. So sicher ein Mensch mit den ihm zu Gebote stehenden Mitteln mehr leistet, als ein anderer mit denselben, so sicher bringt ein Bibliothekar in dem ihm zur Verfügung gestellten Raume mehr Bände unter als ein anderer in demselben: wer sich einmal der Gabe nicht erfreut, Bücher in praktischer Weise aufstellen zu können, dem nützen weder mündliche noch gedruckte Normen, und derjenige wird immer gross dastehen, der es versteht, mit kleinen Mitteln Grosses zu erreichen.

Folgen wir nun Steffenhagen. Er spricht von den nach französischem Konstruktionssystem erbauten Bibliotheksgebäuden, mit Magazin-Einrichtung, in denen die wichtigste Vorbedingung für die Raumausnutzung wie für die bequeme Benutzbarkeit die Höhe der Büchergeschosse ist. Die ganze Frage ist deshalb eine sehr komplizierte, weil man es nicht nur mit Bänden derselben Höhe, etwa 25 cm, zu thun hat, sondern alle denkbaren Formate in Betracht gezogen werden müssen. Bei den modernen

Bibliotheksbauten ist ein einheitlicher Grundsatz über die Höhen-Verhältnisse der Büchergeschosse nicht zur Geltung gelangt, in der einen sind sie so, in andern anders hoch. Diese Verschiedenheiten beweisen nun zwar, dass es an einer durchgreifenden Anschauung über die Abmessung der Etagenhöhen fehlt, aber es muss doch, wenn ein Bibliotheksgebäude gebaut wird, auf die vorhandenen Bestände Rücksicht genommen werden; sollte das Umgekehrte stattfinden, dann müsste der Neubau nicht nur eine Neuaufstellung, sondern eine gänzliche Umstellung und Neukatalogisierung zur Folge haben. Thatsache ist, dass früher allerdings Schränke mit unverstellbaren Fächern gezimmert wurden, und die damals massgebenden Architekten meinten, die Bibliothekare möchten nur sehen, wie sie die Bücher unterbrächten, aber sollte das jetzt noch vorkommen? Es ist doch kaum glaublich, dass jetzt bei Neubauten nicht genau dem Verlangen der Bibliothekare entsprochen wird! In der Kieler Universitäts-Bibliothek, deren Haupt-Magazin in 5 Etagen geteilt ist, entfallen bauplanmässig 2,50 m. auf die beiden unteren und 2,40 auf die 3 oberen Etagen, ohne dass für diese Verschiedenheit zwingende Gründe existieren. Der Verfasser versucht die ganze Frage an der Hand der in Kiel gewonnenen Erfahrungen zu erörtern und die gewonnenen Resultate sollen um so mehr allgemeinen Wert beanspruchen dürfen, als die Kieler Bibliothek jetzt 192000 Bände auf 6500 laufenden Metern zähle. Wie diese an einer mässigen Büchermenge gewonnenen Resultate für eine grosse andersgeordnete massgebend sein soll, wäre jedenfalls wünschenswert zu erfahren.

Im zweiten Abschnitt stellt der Verfasser 5 indiskutable Axiome auf. Sie lauten:

1. Bücher haben aufrecht zu stehen und werden nicht gelegt;
2. ihre räumliche Aufstellung hat nach 3, nicht 4 Formatklassen zu geschehen, abgesehen von Zeitungsbänden;
3. Bände übermässiger Grösse sind apart zu stellen;
4. Folianten dürfen von den wissenschaftlichen Abteilungen, zu denen sie gehören, örtlich nicht getrennt werden;
5. Die Aufstellung hat mit den eisernen Zwischendecken der Etagen abzuschneiden. Als selbstverständlich betrachtet der Verfasser, dass die Aufstellung in jedem Repositorium für sich von unten nach oben und nach der Grösse der Formatklassen aufzusteigen, dass sie von links nach rechts fortzuschreiten hat; dass keine Formatklasse früher als eine grössere einsetzen, ihre Reihenfolge nicht unterbrochen werden darf; dass die 3 Formate soweit als möglich zusammen zu gruppieren sind, und erst dann die überschüssenden Oktav-Bände den Beschluss zu machen haben; dass endlich die wissenschaftlichen Abteilungen nach den Etiquettes auseinanderzuhalten sind. (Merkwürdigerweise will es vielen